

Glaubensflüchtlinge. Ursachen, Formen und Auswirkungen frühneuzeitlicher Konfessionsmigration in Europa, hg. von Joachim Bahlcke (Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südeuropa hg. v. J. Bahlcke, R. Bendel, J. Köhler, Th. Wünsch, Band 4), Berlin: LIT-Verlag 2008, 423 S.

Migration und kirchliche Praxis. Das religiöse Leben frühneuzeitlicher Glaubensflüchtlinge in alltagsgeschichtlicher Perspektive, hg. v. Joachim Bahlcke und Bendel (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, im Auftrag des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte hg. v. Paul Mai, Band 40), Köln/Weimar/Wien: Böhlau 2008, 258 S.

Die beiden Publikationen zur Migration gehen auf zwei Tagungen zurück, die in einem inneren Zusammenhang stehen. Der erste Band enthält die Referate einer Tagung des Herder-Instituts und der Professur für Geschichte Ostmitteleuropas an der Universität Erfurt aus dem Jahr 2002 in Erfurt mit einer recht umfassenden Zielsetzung, der zweite Band die Referate der Tagung des Instituts für ostdeutsche Kirchen- und Kulturgeschichte 2004 in Jauernick-Buschbach mit dem speziellen Gesichtspunkt des kirchlichen Lebens der Glaubensflüchtlinge im Alltag. Das Thema der Migration, das zu einem Schwerpunkt gegenwärtiger Forschung geworden ist, hat für den ostmitteleuropäischen Raum einen gewissen Nachholbedarf. In beiden Publikationen, die sich dieser Aufgabe stellen, geht es um Emigranten mit vorwiegend religiöser Motivation, und das sind im 17. und 18. Jahrhundert überwiegend evangelische Emigranten, die in der konfessionell geprägten Geschichtsschreibung leicht die Züge ‚Glaubenshelden‘ gewinnen. Unter dem modernen Gesichtspunkt der Migration soll die existentielle Bedrohung der jeweilig Betroffenen nicht geleugnet werden, aber es geht primär um die Erforschung der unterschiedlichen Motive, die vergleichende Betrachtung der Emigrationsformen und ihre Auswirkungen und die Erfolge oder Misserfolge der Integration. Der frühneuzeitliche Staat ging nach konservativer Auffassung grundsätzlich noch immer von der religiösen Übereinstimmung seiner Untertanen mit der Religion des Herrscherhauses aus: das galt nicht nur für die Habsburger, sondern konnte auch vom dem lutherischen Staatsrechtler Henning Arnisäus (ca. 1575-1636) vertreten werden, wie die Herausgeber des zweiten Bandes betonen. Damit war das Problem der Emigration für Dissidenten oder Andersgläubige gestellt. Da es in Schlesien damals zu zahlreichen Auswanderungen



kam – Deventer beziffert die Zahl auf 150.00 – ist das Thema, wenn auch eingeschränkter als für Böhmen und Mähren oder Frankreich aktuell. Beide Bände behandeln ganz unterschiedliche Regionen, und Schlesien spielt nur eine untergeordnete Rolle. Auf letztere ist hier vor allem hinzuweisen.

In dem erst genannten Band behandelt Jörg Deventer die Auswanderung evangelischer Schlesier nach Großpolen im 17. Jahrhundert, zu denen etwa Andrea Gryphius gehörte. Er beziffert deren Zahl auf 35 bis 40 Tausend, unter ihnen Herzog Johann Christian von Brieg und der Glogauer Stadtsyndikus Johann Lauterbach in der ersten Phase 1627–1648, sowie zwölf Goldschmiede aus Glogau in der zweiten Phase nach dem Frieden von Oliva 1660. Unter den Stadtgründungen von evangelischen Flüchtlingen in Großpolen schildert er die Umstände der Entstehung von Rawitsch, und zeigt die Vielschichtigkeit der Ursachen und Entwicklungen solcher Emigrationen am Beispiel dieser Konkretionen. Die weiteren Aufsätze behandeln unter anderen die Hugenotten, den Deutschen Orden, die Mennoniten in Danzig, die Böhmisches Brüder, Niederösterreich, die Hutterer, die Salzburger, den slowakischen Prediger Matej Bahil und Ungarn.

Der zweite Band hat ein ähnlich weites Spektrum und beschreibt unter dem Aspekt der Alltagsgeschichte das Schicksal der Emigranten in der Mark Brandenburg, der Mennoniten im Weichseldelta, der Berliner Böhmen, der Hutterischen Brüder, der Kryptokatholiken in Sachsen, der Salzburger Emigranten und ihr Liedgut und der Hugenotten in Magdeburg. Mit Schlesien befasst sich der Aufsatz von Horst Weigelt über die Aufnahme der Schwenckfelder in der Oberlausitz und ihren Weg nach Amerika. Joachim Bahlcke skizziert nach einem kritischen Forschungsbericht die teilweise unbestimmte religiöse Einstellung der überwiegend leseunkundigen Zillertaler, die in der Zeit eines neu erwachten Konfessionalismus 1837 Österreich verließen und deren Integration in Schlesien einige Probleme bereitete. Es ist ein facettenreicher Band entstanden, der einen reflektierten Einblick in den gegenwärtigen Forschungsstand bietet. Allerdings müssen die meisten Autoren eingestehen, dass für eine Beschreibung des Alltags der Emigranten und insbesondere von deren kirchlichem und geistlichem Leben sowie deren Integration in den Aufnahmeländern die Quellen recht spärlich sind. Insofern verspricht der Untertitel mehr als er eigentlich einlösen kann. Beide Bände erschließen sich dem Leser leicht durch ein Orts- und Personenregister.

Dietrich Meyer